

GERHARD AUGST

## Gefahr durch lange und kurze Wörter?

Lang- und Kurzwortgefahr? LKW-Gefahr?

### Abstract

Die Sprachpfleger geißeln die „Bandwurmörter“ und den „Akü-Fimmel“. Sie beklagen, dass in den letzten Jahrzehnten die Komposita immer länger werden und an Zahl erheblich zunehmen. Als Folge dieses Phänomens bewerten sie die Akü-Sprache. Vor allem Initialabkürzungen – so stellen sie fest – nehmen ebenfalls erheblich zu. In meinem Beitrag möchte ich den Sachverhalt in zwei Angängen untersuchen:

- (1) durch eine quantitative Analyse von Frequenzlisten, Bedeutungswörterbüchern und Zeitungstexten zu drei Zeitpunkten: 1900, 1950 und 1999. Frage: In welchem Umfang ist die Zahl der Mehrfachkomposita und der Kurzwörter angestiegen und gibt es einen inneren Zusammenhang?
- (2) durch eine qualitative Analyse zweier kurzer Artikel aus einer regionalen Tageszeitung von 1999. Frage: Wie werden Mehrfachkomposita und Kurzwörter in einem Text integriert und wie werden sie verstanden?

Ergebnisse: Mehrfachkomposita verdoppeln in den letzten hundert Jahren ihren Anteil von 0.57 auf 0.99% aller fortlaufenden Wörter; fünf- und noch mehrgliedrige Wörter kommen kaum vor. Die Kurzwörter steigern ihren Anteil von 0.06 auf 1.54%. Die Kurzwörter sind keine Antwort auf die Mehrfachkomposita, da sie meist auf Wortgruppen zurückgehen. Beide Phänomene sind durch Kondensation hervorgerufen. – Mehrfachkomposita sind oft Textwörter, gebildet aus einem lexikalisierten Teilkompositum und einem offenen Paradigma. Ob komplexe Nominalphrasen oder Mehrfachkomposita verwendet werden, ist eine Frage des Stils und der Textsorte.

## 0. Einleitung

Die dpa veröffentlichte im Oktober 1999 folgende Meldung<sup>1</sup>:

„Mit dem Titel ‚Rinderkennzeichnungs- und Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz‘ hat sich das Landwirtschaftsministerium in Mecklenburg-Vorpommern den bisher längsten Namen für ein Landesgesetz ausgedacht. Ganze sechs Paragraphen umfasst der Gesetzentwurf mit der ebenfalls unaussprechlichen Abkürzung RkReÜAÜG. Als Landwirtschaftsminister Till Backhaus (SPD) im Schweriner Landtag seine Schöpfung beim Namen nannte, brachen die Abgeordneten in lautes Gelächter aus. Der Minister entschuldigte sich für die „Überlänge“ und merk-

<sup>1</sup> Zitiert nach Das Parlament 22./29.10.1999.

te an, er könne sich auch einen anderen Titel vorstellen. Eine hessische Radiostation hat bereits einen Preis für denjenigen ausgelobt, der das Wort-Ungetüm mit 91 Buchstaben ohne Stocken aussprechen kann.

Das Rinderkennzeichnungs- und Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz soll es ermöglichen, den Weg eines Rindviehs von der Geburt bis an die Fleischtheke nachzuzeichnen.“

Der Autor oder die Autorin, die dem Gesetz den Titel gab, hätte besser vorher das Buch von Doris Martin: Erfolgreich texten (München 1999) gelesen, wo es lapidar heißt:<sup>2</sup>

„Ein/e gute/r SchreiberIn vermeidet Bürokratendeutsch, Fachchinesisch, Fertigphrasen, Euphemismen, Anglizismen, Mehrfachkomposita und abstrakte Wörter.“

Vielleicht hat unsere Bundesjustizministerin das Buch gelesen, denn von ihr berichtet eine dpa-Meldung<sup>3</sup> vom 8.7.99:

„Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin (SPD) will die Juristensprache entrümpeln. Wortungetüme wie ‚Schönheitsreparaturenkostenpauschale‘ oder ‚Legehen-nenbatteriehaltungsverordnung‘ müsse es in den Rechtsvorschriften nicht mehr geben. Sie plädiere dafür, Relativsätze wieder einzuführen. Die Ministerin legte dazu im Kabinett eine erweiterte zweite Auflage des ‚Handbuchs der Rechtsförmlichkeit‘ vor. Gesetze müßten nach drei Gesichtspunkten geprüft werden: Ob sie notwendig, ob sie verständlich und lesbar sind und ob sie Auslegungsprobleme vermeiden, erläuterte Däubler-Gmelin. Deshalb legt die zweite Auflage des Handbuchs einen Schwerpunkt unter anderem auf Empfehlungen zur sprachlichen Gestaltung und neue Formulierungshilfen.“

Im öffentlichen Sprachbewusstsein gilt jedoch nicht der Relativsatz als das Heilmittel gegen die „Wort-Ungetüme“ – so die Überschrift im ‘Parlament’ –, sondern die Abkürzung und man beobachtet mit ebenso großer Sorge die „Akü-Sprache“, den „Akü-Fimmel“ oder die „Trümmerwort-Methode“<sup>4</sup> wie hier die „ebenfalls unaussprechliche Abkürzung RkReÜAÄG“. Oft wird sogar ein Wechselverhältnis zwischen Mehrfachkomposita und daraus entstandenen Kurzwörtern diagnostiziert.

Ich möchte mich im Folgenden der tatsächlichen oder vermeintlichen Gefahr durch lange und kurze Wörter, knapp der Lang- und Kurzwörter-Gefahr oder noch knapper der LKW-Gefahr, widmen. Dabei kann ich mich bezüglich der Kurzwörter auf einige vorzügliche Arbeiten, allen voran den Aufsatz von Bellmann (1980) und die Dissertation von Kobler-Trill (1994), stützen. Zu den Langwörtern oder auch Mehrfachkomposita gibt es nur allgemeine Angaben in der Forschung. Keine genaueren Untersuchungen finden sich zu der behaupteten Korrelation als sprachökonomische Antwort.

<sup>2</sup> Zitiert nach tribüne 2. H. 1999, S. 31–32.

<sup>3</sup> Zitiert nach Gießener Anzeiger 8.7.99.

<sup>4</sup> Alle Zitate nach Sommerfeldt 1988, S. 191.

Ich analysiere das Phänomen in zwei Schritten: Im ersten Teil versuche ich zunächst zu ermitteln, welchen Anteil Mehrfachkomposita und Kurzwörter in Texten und im Wörterbuch haben und im zweiten Teil werde ich dann zwei Texte exemplarisch analysieren im Bezug auf die Verstehbarkeit von Mehrfachkomposita und Kurzwörtern. Im dritten Teil fasse ich dann die Ergebnisse thesenartig zusammen.

## 1. Quantitative Befunde von 1900-1999

### 1.1 Die Mehrfachkomposita

Die Sprachgeschichtsschreibung (vgl. Sommerfeldt 1988, S. 174 ff.) lehrt uns, dass dreigliedrige Komposita zu Luthers Zeiten noch ganz selten sind; etwa ab 1670 beobachtet man einen ersten Anstieg vor allem mit dem vorangestellten zweigliedrigen Kompositum als Determinans  $(a+b)+c$ , z. B. *Schnupftabakbüchse*, seltener als Determinatum  $a+(b+c)$ , z. B. *Abendbetstunde*, ganz selten sind viergliedrige mit der Hauptfuge in der Mitte  $(a+b)+(c+d)$ , z. B. *Stammhausheldensaal*. Etwa um 1850, so die Geschichtsschreibung, beginnt ein „sprunghafter Anstieg“, begründet durch die moderne Technik. Dies lässt sich nicht so sehr in Wörterbüchern als in Zeitungstexten feststellen. Viergliedrige Komposita treten vor allem in Überschriften, die meisten in Annoncen auf. Für die Gegenwart konstatiert Sommerfeldt (1988, S. 175), dass dreigliedrige Komposita heute nicht mehr als anstößig empfunden werden, vor allem wenn zweigliedrige Basen da sind. Mit exakten Zahlen warten Ischreyt und Pelka auf. Ischreyt<sup>5</sup> ermittelt 1965, dass 6% aller Komposita vier und mehr Komponenten erhalten; Pelka (1981, S. 110) stellt für die 'Werkstückbenennungen in der Metallverarbeitung' fest, dass 15.3% mehrgliedrig sind.

In meiner quantitativen Analyse möchte ich drei Erhebungen zu den Mehrfachkomposita vorstellen: Frequenzlisten, Wörterbücher und vor allem Zeitungs- bzw. Zeitschriftentexte, und dies in historischer Abfolge etwa 1900, 1950 und 1999.

#### – Frequenzlisten

Kaeding (hier nach Meier 1964), der fast 11 Millionen Wörter fortlaufend aus Texten der zweiten Hälfte des 19. Jhs. auszählte, enthält vom Rangplatz 1 bis 7994 (Frequenz 101), was einer Textdeckung von 87.44% entspricht, 567 Komposita, das sind 7.1% aller Wortformen. 24 davon sind mehrgliedrig, das sind 0.3%. Der Anteil der mehrgliedrigen an allen Komposita beträgt 4.2%. Interessant ist noch, dass zehn der 24 mehrgliedrigen Komposita Zusammenrückungen, z. B. *heutzutage*, sind. Das einzige viergliedrige Kompositum ist *Einkommenssteuergesetz*. Fünf- und noch mehrgliedrige kommen nicht vor.

<sup>5</sup> Zitiert nach Schütze 1976, S. 70.

Inger Rosengren (1972) hat in ihrem Frequenzwörterbuch Texte aus der 'Welt' (1966) und der 'Süddeutschen Zeitung' (1967) ausgewertet. Das Korpus der 'Welt' umfasst knapp 2.5 Millionen Tokens. Bis zum Rangplatz 8176 (Frequenz 25)<sup>6</sup> ergeben sich 923 Komposita, das sind 11.3% aller Wortformen. 117 davon sind mehrgliedrig, das sind 1.4%. Der Anteil der mehrgliedrigen an allen Komposita beträgt 12.7%. Darunter sind 12 Zusammenrückungen. Die zwei viergliedrigen Komposita lauten: *Steinkohlenbergbau* (2 Tokens) und *Farbfernsehgerät*. Fünf- und noch mehrgliedrige kommen nicht vor.

Die korpusbasierte Liste des IDS<sup>7</sup> mit 346 Mill. (!) Tokens (auf 5.1 Mill. Types) fußt auf Texten der 80er und 90er Jahre. Bis zum Rangplatz 5000 (Frequenz 5758), das entspricht einer Textdeckung von 70%, ergeben sich 471 Komposita, das sind 9.4%; 20 davon sind dreigliedrig (= 0.4%), es gibt keine vier- und noch mehrgliedrigen Wörter. Diese 20 mehrgliedrigen machen 4.2% aller Zusammensetzungen aus, darunter sind drei Zusammenrückungen.

Bei aller Problematik, Frequenzwörterbücher mit einer unterschiedlichen Gesamtmenge an Tokens miteinander zu vergleichen, ergibt sich – zusammengefasst – folgender Anteil der mehrgliedrigen Komposita an den häufigsten Tokens:

Jahr	Tokens	Rangplatz	Mehrf. Komp.	%
1897	11 Mill.	7994	24	0.3
1972	2.5 Mill.	8176	117	1.4
1999	346 Mill.	5000	20	0.4

Man sollte diese Zahlen nicht allzu streng nehmen. Das einzige, was es zu beweisen galt, ist, dass zwar die mehrgliedrigen Komposita über 100 Jahre leicht zunehmen, aber immer noch eine sehr niedrige Frequenz haben, was bei Determinativkomposita ja auch ohne weiteres einleuchtet, denn durch die Determination werden mehr oder weniger viele Kohyponyme zu einem Hyperonym geschaffen, z. B. alle möglichen Steuerarten zum Grundwort *Steuer*, und im Normalfall wird über die Steuern eher allgemein geschrieben, als über eine spezielle Steuer. Komposita mit mehr als drei Elementen kommen so gut wie nicht vor.

#### – Wörterbücher

Wenn daher die mehrgliedrigen Komposita als *T o k e n s* selten vorkommen, so kommt es vielleicht eher auf die *T y p e s* an. Sie sind, sofern sie lexika-

<sup>6</sup> Die Textdeckung ist nicht fortlaufend angegeben.

<sup>7</sup> Die Liste bis zum Rangplatz 5000 wurde mir freundlicherweise vom IDS zur Verfügung gestellt.

lisiert sind, im Wörterbuch zu finden. Jedoch tun sich hier zwei Probleme auf: (1.) Es gibt kein durchgehendes, ein immer wieder aufgelegtes Wörterbuch von 1900 bis heute. Wenn man dabei auf den Duden verweist, so hilft dies für das hier in Rede stehende Problem nicht weiter, denn als Rechtschreibwörterbuch führt er im Prinzip nur Komposita an, wenn sich ein Rechtschreibproblem ergeben könnte, z. B. mit oder ohne Bindestrich. (2.) Semasiologische Wörterbücher treffen bei den mehrgliedrigen Komposita ebenfalls meist eine Auswahl, wobei sie tendenziell zur Aufnahme neigen, wenn die Kompositions- oder Motivbedeutung des Kompositums nicht deckungsgleich mit der Funktionsbedeutung ist.

Ich wähle drei semasiologische Wörterbücher aus, die in ihrem Vorwort erwähnen, dass sie auch Zusammensetzungen angeben:

1911 Voigt/Zoozmann: Königs großes Wörterbuch der deutschen Sprache und sämtlicher gebräuchlichen (sic!) Fremdwörter (= KWB)

1953 Pekrun: Das deutsche Wort (= DDW)

1996 Duden: Deutsches Universalwörterbuch (= DUW)

Ich habe jeweils den Buchstaben L ausgewertet und dann auf das gesamte Werk hochgerechnet.

Das KWB von 1911 hat hochgerechnet 81 197 Stichwörter; davon sind – ausgehend von L – 38 586 = 47.4 % Komposita. Diese schlüsseln sich auf:

	L	gesamt	%
2-gliedrig	1217	ca. 37240	ca. 45.7
3-gliedrig	44	1346	1.7
≥ 4-gliedrig	–	–	–

Setzt man die Gesamtmenge der Komposita = 100 %, so machen die mehrgliedrigen 3.5 % aus.

Das DDW von 1953 hat hochgerechnet 87 711 Stichwörter, davon sind – ausgehend von L – 49 213 = 56.1 % Komposita. Diese schlüsseln sich auf:

	L	gesamt	%
2-gliedrig	1764	ca. 47804	54.5
3-gliedrig	51	ca. 1382	ca. 1.6
≥ 4-gliedrig	1	ca. 27	0

Setzt man die Gesamtmenge der Komposita = 100 %, so machen die mehrgliedrigen 2.9 % aus. Das einzige viergliedrige ist beim Buchstaben L eine Zusammenrückung *Los-von-Rom-Bewegung*.

Das DUW hat nach eigenen Angaben ca. 120 000 Stichwörter, davon sind – ausgehend von L – 79 080 = 65.9% Komposita.

Diese schlüsseln sich – bezogen auf alle Stichwörter – so auf:

	L	gesamt	%
2-gliedrig	2419	ca. 72570	ca. 60.48
3-gliedrig	211	ca. 6330	ca. 5.28
4-gliedrig	6	ca. 180	ca. 0.15

Fünf- und noch mehrgliedrige kommen nicht vor. Setzt man die Gesamtmenge der Komposita = 100%, so machen die mehrgliedrigen 8.23% aus. Die sechs Viergliedrigen beim Buchstaben L sind *Lastkraftwagenfahrer*, *Leib-und-Magen-Schriftsteller*, *Lese-Rechtschreib-Schwäche*, *Linotyp-Setzmaschine*, *Lohnsteuerjahresausgleich*, *Luftkissenfahrzeug*.

Vergleicht man alle drei Wörterbücher, so ergibt sich im Überblick als prozentualer Anteil der Mehrfachkomposita:

	von allen Stichwörtern	von allen Komposita
1911	1.7%	3.5%
1953	1.6%	2.9%
1996	5.4%	8.2%

Der Anteil der Mehrfachkomposita an allen Stichwörtern hat sich in den letzten 100 Jahren verdreifacht, aber insgesamt ist die Zahl an allen Stichwörtern doch sehr gering. Viergliedrige (und mehr) kommen 1911 und 1953 überhaupt nicht vor, 1999 sind es ganze 0.15%.

Um nun noch in Rechnung zu stellen, dass die Häufigkeit je nach Erfahrungs- und Lebensbereich wechseln kann, stelle ich neben das DUW noch zum Vergleich

1993 Langenscheidts Großwörterbuch. Deutsch als Fremdsprache (= LGDF) als Lernerwörterbuch und

1993 Metzlers Lexikon Sprache als Fachwörterbuch.

Das LGDF legt sehr viel Wert auf die Komposita und ordnet hier nestalphabetisch, d. h., Linkserweiterungen werden auch unter dem Grundwort geführt, dies vor allem dann, wenn sich die Funktionsbedeutung aus der Produktbedeutung ergibt. Das Wörterbuch hat nach meiner Hochrechnung ca. 67 096 Stichwörter<sup>8</sup>, davon sind – ausgehend von L – 43 718 = 65.2% Komposita. Diese schlüsseln sich – bezogen auf alle Stichwörter – so auf:

<sup>8</sup> Durch die Wortfamilienanordnung werden allerdings manche Komposita doppelt geführt (beim Determinans und beim Determinatum); das ist bei der Zählung nicht berücksichtigt, außer bei den mehrgliedrigen: Beim Buchstaben L sind von den 128

	L	gesamt	%
2-gliedrig	1190	ca. 39865	ca. 59.4
3-gliedrig	107	ca. 3585	ca. 5.3
4-gliedrig	8	ca. 268	ca. 0.4

Fünf- und noch mehrgliedrige kommen nicht vor. Setzt man die Gesamtmenge der Komposita = 100 %, so machen die mehrgliedrigen 8.8 % aus.

Die Ergebnisse stimmen, was die prozentuale Verteilung angeht, zwischen DUW und LGDF stark überein. Man könnte das damit erklären, dass beide Wörterbücher aus demselben Verlagshaus kommen. Ein genauerer Vergleich zeigt jedoch, dass diese Vermutung nicht stimmt, denn obwohl das DUW in der Gesamtmenge fast doppelt so viel Stichwörter hat, fehlen von den 115 Mehrfachkomposita des LGDF 22 im DUW, viele andere finden sich wiederum nicht im LGDF, so hat – um nur ein Beispiel zu nennen –, das DUW *Leinwandgröße*, *Leinwandheld*, während das LGDF *Leinwandstar* verzeichnet.

Das 'Lexikon Sprache' hat (ohne Verweise) hochgerechnet ca. 4232 Stichwörter, allerdings mit vielen terminologischen Mehrwortausdrücken. Alles in allem enthält es 2042 Komposita = 48.3 %. Diese schlüsseln sich – bezogen auf alle Stichwörter – so auf:

	L	gesamt	%
2-gliedrig	59	ca. 1746	ca. 41.3
3-gliedrig	9	ca. 266	ca. 6.3
4-gliedrig	1	ca. 30	ca. 0.7

Fünf- und noch mehrgliedrige kommen nicht vor. Setzt man wiederum die Gesamtmenge der Komposita = 100 %, so machen die mehrgliedrigen 14.5 % aus.

Vergleicht man alle heutigen Wörterbücher untereinander, so ist der Anteil der Komposita mit zwei Dritteln aller Stichwörter in den allgemeinsprachlichen Wörterbüchern höher als in dem Fachwörterbuch. Der Anteil der mehrgliedrigen ist hingegen mit gut 8 % geringer als in dem Fachwörterbuch. Die mehrgliedrigen sind vor allem dreigliedrig; viergliedrige sind die Ausnahmen, fünf- und noch mehrgliedrige kommen nicht vor.

#### – Zeitungstexte

Überblickt man die beiden ersten quantitativen Anläufe, das extrakommunikativ stark bewusste Phänomen der Mehrfachkomposita zu klären, so ist das Ergebnis ernüchternd: weder unter den häufigen Wörtern der Frequenzlis-

---

mehrgliedrigen 41 linkserweitert, von denen 13 auch beim Determinans eingeordnet sind. Bei der Hochrechnung habe ich diese abgezogen.

ten noch in den großen Wörterbüchern haben sie einen erheblichen Anteil. Es bleibt also jetzt nur noch der Schluss, dass Mehrfachkomposita selten gebrauchte, oft okkasionelle Tokens sind. Ein erster Fingerzeig hat sich dazu ja schon in dem Vergleich der betreffenden Schnittmenge von DUW und LGDF ergeben: In jedem der beiden Wörterbücher stehen Mehrfachkomposita, die in dem anderen fehlen. Dieser Hinweis wird verstärkt durch das Faktum, dass auch nicht alle hochfrequenten Mehrfachkomposita im Wörterbuch stehen. So sind von den 117 hochfrequenten Mehrfachkomposita der WELT aus Rosengrens Liste immerhin 34 im DUW nicht verzeichnet, z. B. *Jahresüberschuss*, *Mineralölwirtschaft*, *Wettbewerbsfähigkeit*, *Vorjahresergebnis*, *CDU/CSU-Fraktion*, *Wettbewerbsverzerrung*, *Bundesparteitag*, *Betriebsprüfungsgesellschaft*. Das ist nicht als Kritik am DUW zu verstehen – ganz im Gegenteil: Mit *-überschuss*, *-wirtschaft*, *-verzerrung*, *-gesellschaft* als Determinatum lassen sich so viele zwei- und mehrgliedrige Komposita bilden, wie diese Wörter als Kopf einer Nominalphrase mit einem Genitiv- oder Präpositionalattribut auftreten können. Wir müssen also, wenn wir dem tatsächlichen Gebrauch der Mehrfachkomposita und dessen behaupteter Zunahme durch die Jahrzehnte auf die Spur kommen wollen, konkrete Texte auswerten.

Das habe ich im dritten quantitativen Anlauf gemacht. Ich habe mich dabei nach dem Design von Kobler-Trill (1994) gerichtet, um so auch einen quantitativen Vergleich zu den Kurzwörtern zu ermöglichen. Sie hat ein selbst zusammengestelltes Korpus regionaler und überregionaler Zeitungen ausgewertet mit sechs Zeitschnitten zwischen 1913 und 1989, alles in allem 396 017 Tokens. Ich bin es etwas bescheidener angegangen, habe drei Schnitte gelegt: 1900, 1950, 1999 und dafür die ‘Siegener Zeitung’ ausgewertet. Hinzu kommen der ‘Spiegel’ und der ‘Stern’ in der ersten Ausgabe von 1947 bzw. 1948 (als Reprint jeweils anlässlich des 50sten Erscheinungsjahres veröffentlicht) und je eine Ausgabe von 1999 bis zur gleichen Textmenge. Alles in allem umfasst das Korpus damit 125 032 Tokens. Die Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse. Daraus ergibt sich:

- Der Anteil der Mehrfachkomposita an allen Tokens ist generell gering.
- Vier- und noch mehrgliedrige Komposita kommen so gut wie überhaupt nicht vor.
- Innerhalb der drei Zeitschnitte nimmt der Anteil der Mehrfachkomposita jedoch kontinuierlich zu und ist 1999 beinahe doppelt so hoch wie 1900 – allerdings auf niedrigem Niveau.
- Vergleicht man ‘Spiegel’ und ‘Stern’ als überregionale Zeitschriften mit der ‘Siegener Zeitung’, so hat die regionale Zeitung einen höheren Anteil an Mehrfachkomposita.

Ein Vergleich mit den quantitativen Ergebnissen von Kobler-Trill erfolgt weiter unten, wenn wir uns den Kurzwörtern zuwenden. Hier geht es zunächst einmal um die Lexikalität der Mehrfachkomposita. Ich wähle dazu eine kleine Untermenge, nämlich die vier- und fünfgliedrigen Komposita aus



Jahr	Quelle	Mehrfachkomposita				
		(tokens)	Summe	3-	4-	≥ 5-gliedrig
1900	Sieg. Zeitung 17621	abs.	101	94	6	1
		‰	5.7	5.3	0.3	0.1
1947	Spiegel 21020	abs.	84	82	2	-
		‰	4.0	3.9	0.1	-
1948	Stern 12676	abs.	38	37	1	-
		‰	3.0	2.9	0.1	-
1950	Sieg. Zeitung 20000	abs.	278	250	23	5
		‰	13.9	12.5	1.2	0.3
	Summe 53696	abs.	400.0	369	26	5
		‰	7.4	6.9	0.5	0.0
1999	Spiegel 21357	abs.	178	165	11	2
		‰	8.3	7.7	0.5	0.1
	Stern 12358	abs.	98	88	8	2
		‰	7.9	7.1	0.6	0.2
	Sieg. Zeitung 20000	abs.	255	203	50	2
		‰	12.8	10.2	2.5	0.1
	Summe 53715	abs.	531	456	69	6
		‰	9.9	8.5	1.3	0.1

Tab.1: Mehrfachkomposita in Presstexten mit drei Zeitschnitten 1900, 1950 und 1999; relative Angaben in Promille.

der Siegener Zeitung von 1999. Es sind 52 Tokens, die auf 47 Types zurückgehen. Von diesen 47 Wörtern sind drei im DUW belegt: *Waffenstillstandsabkommen*, *Mund-zu-Mund-Beatmung*, *Fußball-Nationalmannschaft* (im DUW ohne Bindestrich). Alle anderen, von denen einige noch lexikalisiert, die meisten aber „Textwörter“ (Motsch 1999) sind, lassen sich aus ihren komplexen Elementen über das DUW erschließen, z.B. fehlt im DUW *Standortnachteil*, aber *Standort* und *Nachteil* stehen drin, ebenso *Bundes + Nachrichtendienst* oder *Elfenbeinturm + Existenz*. In vielen Fällen gibt es auch „offene Paradigmen“ (vgl. Barz 1996, S. 300), so z.B. bei *Niedrigenergiebauweise*, das zwar im DUW nicht belegt ist, aber auf der einen Seite gibt es Reihenbildungen mit *Niedrigenergie-* z.B. *-haus*, auf der anderen Seite mit *-bauweise*, z.B. *Fertig-*; ebenso gibt es zu dem nicht im DUW belegten *Sportfachanwalt* den *-fachanwalt für Steuer-, Scheidungs-, Miet-* usw. Für ein nicht lexikalisiertes mehrgliedriges Kompositum gilt daher:

- Es hat bei x Gliedern x-1 Fugen.
- Es besteht meist eine determinative Struktur mit einer Hauptfuge.
- Diese Hauptfuge befindet sich in der Regel als höherer Knoten vor oder nach einem schon lexikalisierten Kompositum oder zwischen zwei schon lexikalisierten Komposita.
- Es gibt dann, wenn die Hauptfuge nach dem ersten Glied oder vor dem letzten Glied liegt, oft ein offenes Paradigma durch das dadurch abgelöste Erst- oder Letztglied.

Nicht zu vergessen sind natürlich der Kontext und das Weltwissen, welche die Art der Beziehung vorwegnehmend steuern. Besonders zu erwähnen ist, dass die Hauptfuge häufig durch einen Bindestrich hervorgehoben wird. So sind von den 42 vier- und fünfgliedrigen Komposita 27 mit einem Bindestrich geschrieben. (Analog dazu verdeutlicht das LGDF bei Mehrfachkomposita die Hauptfuge durch einen senkrechten Strich, z. B. *Fach(oberschule, Fernseh(ansagedienst.))*)

### Exkurs: Der Bindestrich

In diesem Kontext möchte ich in einem Exkurs auch die Behauptung prüfen, ob wir eine zunehmende Verwendung des Bindestrichs beobachten können. Heller (1999, S. 25) spricht sogar von der „Zergliederungs-Sucht“. Für das oben angegebene Material habe ich dies für die drei Zeitschnitte unter Einbeziehung der einfachen Komposita geprüft und bin zu dem Befund gekommen, wie ihn die Tabelle 2 zeigt. Dabei habe ich nur die Fälle gezählt, wo der Bindestrich nicht zwingend durch eine Regel gefordert wird (dies ist z. B. bei Komposita mit Abkürzungen und Buchstaben oder bei Durchkopplungen der Fall). Die Tabelle 2 zeigt:

Jahr	Quelle	Komposita mit fakultativem Bindestrich					
		(tokens)	Summe	2-	3-	4-	5-gliedrig
1900	Sieg. Zeitung 17621	abs.	46	18	25	2	1
		‰	2.6	1.0	1.4	0.1	0.1
1947	Spiegel 21020	abs.	10	5	4	1	-
		‰	0.5	0.2	0.2	0.1	-
1948	Stern 12676	abs.	2	1	1	-	-
		‰	0.2	0.1	0.1	-	-
1950	Sieg. Zeitung 20000	abs.	42	15	20	4	3
		‰	2.1	0.8	1.0	0.2	0.1
	Summe 53669	abs.	54	21	25	5	3
		‰	1.0	0.4	0.5	0.1	0.0
1999	Spiegel 21357	abs.	42	17	22	3	-
		‰	2.0	0.8	1.0	0.1	-
	Stern 12358	abs.	29	10	17	2	-
		‰	2.3	0.8	1.4	0.1	-
	Sieg. Zeitung 20000	abs.	82	42	29	9	2
		‰	4.1	2.1	1.5	0.5	0.1
	Summe 53715	abs.	153	69	68	14	2
		‰	2.8	1.3	1.3	0.3	0.0

Tab. 2: Komposita mit fakultativem Bindestrich in Presstexten mit drei Zeitschnitten 1900, 1950 1999; relative Angaben in Promille.

- Die Zahl der mit Bindestrich geschriebenen Wörter ist relativ klein.
- Es ist keine Steigerung in den letzten hundert Jahren zu beobachten.
- Analog zu den Mehrfachkomposita generell hat die regionale Zeitung mehr Komposita mit Bindestrich.

Eine weitere Tabelle (Tab. 3) zeigt das prozentuale Verhältnis der Mehrfachkomposita mit Bindestrich zur Gesamtzahl der Mehrfachkomposita.<sup>9</sup> Der Befund zeigt zweierlei:

Jahr	Quelle	Mehrfachkomp. mit fak. Bindestrich		
		3-	4-	≥ 5-gliedrig
1900	Sieg. Zeitung	26.6	33.3	100.
1947	Spiegel	4.9	50.0	-
1948	Stern	2.7	0.	-
1950	Sieg. Zeitung	8.0	17.4	60.
	Summe	6.8	19.2	60.
1999	Spiegel	13.3	27.3	0.
	Stern	19.3	25.0	0.
	Sieg. Zeitung	14.3	18.0	100.0
	Summe	14.9	20.3	33.3

Tab. 3: Anteil der Mehrfachkomposita mit fakultativem Bindestrich zur Gesamtmenge aller Mehrfachkomposita (nach Tab. 1 u. 2); Angaben in Prozent.

– Umso mehr Glieder ein Kompositum hat, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein fakultativer Bindestrich auftritt. (Man muss allerdings darauf hinweisen, dass bei den fünf- und noch mehrgliedrigen die absoluten Zahlen gering sind.)

– Absolut treten zwar von 1900 bis 1999 mehr Mehrfachkomposita mit und ohne Bindestrich auf, aber die Relation ist nicht einheitlich. 1900 gibt es relativ mehr Bindestriche als 1950 und 1999, jedoch ist von 1950 auf 1999 in allen Quellen wieder eine Steigerung bei den dreigliedrigen zu beachten. Leider kann ich die relativen Prozentzahlen nicht bei den zweigliedrigen Komposita angeben, da deren Auszählung zu zeitaufwendig gewesen wäre. Aus sprachstruktureller Sicht scheint mir der fakultative Bindestrich bei Mehrfachkomposita genau dann sinnvoll, wenn das Mehrfachkompositum nicht lexikalisiert und wenn gleichzeitig Zweifel über die Hauptfuge auftreten könnten; dies ist vor allem dann der Fall, wenn in der Binnenstruktur keine lexikalisierten Subkomposita und/oder keine offenen Paradigmen vorliegen (vgl. auch Mengel 1992, S. 21). Dies sollte auch dann gelten, wenn das Fugenmorphem -s auftritt, obwohl sich die Sprachpflege immer wieder dagegen ausgesprochen hat; denn das Fugen-s bezeichnet zwar eine Fuge, aber es ist dadurch nicht gekennzeichnet, welches die Hauptfuge in einem Mehrfachkompositum ist, wie es ein Beispiel aus der 'Siegener Zeitung' von 1900 zeigt: *Elektrizitätswerks-Besitzer*. Gegenüber der Sprachpflege ist also festzuhalten: Der fakultative Bindestrich nimmt von 1900 bis 1999 nicht erheblich zu; er kann eine sinnvolle Funktion haben, und dies auch nach dem Fugen-s.

Zum Schluss dieses Exkurses über die Fugenkennzeichnung durch Bindestrich sei noch angemerkt, dass ein alternatives Mittel, die Binnengroß-

<sup>9</sup> Die absoluten Zahlen ergeben sich aus der Tabelle 1 und der Tabelle 2.

schreibung, in keinem einzigen der hier ausgewerteten Zeitungsquellen aufgetreten ist. Sie ist also bisher noch ein graphostilistisch eindeutiges Merkmal extravaganter Schreibung, z.B. in Werbetexten (vgl. auch Stein 1999, S. 275).

Kehren wir wieder zur Hauptfrage zurück.

Was die theoretisch beliebige Verlängerbarkeit der Mehrfachkomposita betrifft, so wird in Alltagstexten kein Gebrauch davon gemacht. Der Anteil der fünf- und noch mehrgliedrigen Komposita liegt 1900 bei 1%, 1950 bei 1.3 % und 1999 bei 1.1 %. In dem ganzen Korpus taucht genau ein sechsgliedriges Kompositum auf, nämlich das Fachwort *Thermochrom-Temperatur-Meßfarbstift* (Siegener Zeitung 1950). Ich denke, dass der Grund dafür relativ einfach ist: er liegt in der rapide abnehmenden strukturellen Interpretierbarkeit. Genau so wenig, wie mehrfach eingebettete Relativsätze nicht mehr zu verstehen sind oder eine Anhäufung von jeweils subordinierten Substantivattributen, genau so gilt das in der Regel für Mehrfachkomposita mit mehr als vier oder fünf Gliedern. Dabei haben die mehrfachsubordinierten Substantivattribute, die ja oft die Basis für ein Mehrfachkompositum sind, noch den syntaktischen „Mehrwert“ von grammatischen Markern und verknüpfenden Präpositionen. Auf der anderen Seite enthalten okkasionelle Mehrfachkomposita in der Mehrzahl aller Fälle lexikalisierte (Mehrfach)Subkomposita, die die Interpretation des Gesamtkomplexes erleichtern. Natürlich muss man über die Jahrzehnte oder Jahrhunderte auch eine stilistische Vorliebe in Rechnung stellen, ob die Schreibenden eher Relativsätze, mehrfache Attribute oder Mehrfachkomposita vorziehen, aber die Tiefe der Einbettung hat bei allen dreien eine relativ eng gezogene Grenze der Interpretierbarkeit.

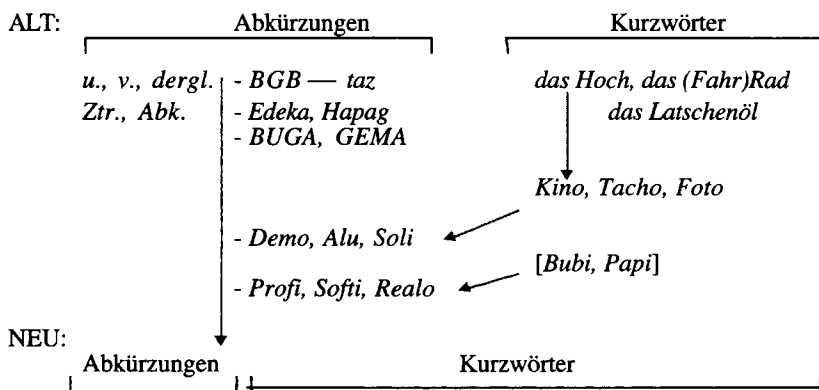
Nach dem alles in allem sehr ernüchternden Befund zu den Mehrfachkomposita, wenden wir uns nun den Kurzwörtern zu.

## 1.2 Abkürzungen und Kurzwörter

Wenn man Mehrfachkomposita und Kurzwörter in einem Beitrag behandelt und feststellen kann, dass beide im 20. Jh. an Bedeutung gewinnen, so liegt die Vermutung nahe, dass zwischen beiden Phänomenen ein innerer Zusammenhang besteht. So ist in der Forschung (Tschirch 1969, S. 196, Sommerfeldt 1988, S. 174, Schippan 1992, S. 213) festgestellt worden, dass die Zunahme der Kurzwörter eine sprachökonomische Antwort auf die Langwörter war. Bevor ich dieser Feststellung nachgehe, möchte ich zunächst einen Überblick über den Phänomenbereich Kurzwort geben.

Zunächst einmal zu den Begriffen Abkürzung und Kurzwort. Beide Mal handelt es sich um die Reduktion einer Vollform. In der älteren Forschung hat man die Reduktion von Komposita durch Auslassung von Lexemen als Kurzwort bezeichnet und dabei Kopf- und Schwanzwörter sowie Klammerformen unterschieden, z.B. *Hoch* für *Hochdruckgebiet*, *Rad* für *Fahrrad* und *Latschenöl* für *Latschenkiefernöl*. Demgegenüber stand die graphische Er-

scheinung, in geschriebenen Texten Wörter abzukürzen, die aber beim (lauten) Lesen wieder in der Vollform ausgesprochen wurden, z. B. *u.* für *und*, *dergl.* für *dergleichen*, *l* für *Liter*, *m* für *Meter*. Schon immer, aber verstärkt seit dem 20. Jh. tritt nun das Phänomen auf, dass die Abkürzungen ihrerseits gesprochen werden, z. B. *BGB*, *StGB* usw. Es entstehen also neben der Reduktion von Lexemen in Komposita nun auch Kurzwörter durch Abkürzung. Dies hat in der neueren Forschung (Bellmann 1980, Scherer 1986, Kobler-Trill 1994) dazu geführt, die Hauptunterscheidungslinie anders zu ziehen. Man fasst die gesprochenen Abkürzungen mit den alten Kurzwörtern durch Lexemreduktion als Kurzwörter zusammen und bezeichnet dann nur noch die nur in der Vollform gesprochenen graphischen Reduktionen als Abkürzungen. M.E. sind beide Einteilungen sinnvoll. In der älteren Auffassung, die mit der Benennung durch die Laien übereinstimmt, geht man eher von der Entstehung der Reduktion durch den Schreiber aus, in der neueren Auffassung steht der Leser, der Rezipient eher im Mittelpunkt.



Graphik 1: Systematik der Abkürzungen/Kurzwörter

Bei den gesprochenen Abkürzungen als Kurzwörter (vgl. die Graphik 1) lassen sich wiederum zwei Gruppen unterscheiden, die alphabetisch gesprochenen Kurzwörter, z. B. *BGB*; d. h. die Buchstabennamen werden nacheinander ausgesprochen [be:ge:be:] und die normale Aussprache nach den Phonem-Graphem-Beziehungen der deutschen Sprache, z. B. *taz* [tats] für *Berliner Tageszeitung* oder *TÜV* [tyf] für *Technischer Überwachungsverein*. Hier setzt nun ein interessanter Prozess ein, der die initialalphabetischen Wörter zu biinitialalphabetischen Wörter erweitert. Der Übergang lässt sich daran sehr schön zeigen, dass manche initialalphabetischen Kurzwörter graphematisiert werden, d. h., der den Konsonantenbuchstaben begleitende Vokal wird mitgeschrieben, z. B. *Debeka* (statt *DBK*) oder *Edeka* (statt *EDK*). Damit ist der Weg gewiesen, auf biinitiale oder silbische Abkürzungen überzugehen, z. B. *Hapag* für *Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-*

*Actien-Gesellschaft*<sup>10</sup>, oder die beliebten Zweisilbler wie *BUGA* für *Bundesgartenschau*, *GEMA* für *Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte*. Dabei macht das E in *GEMA* schon deutlich, dass nicht das in der Vollform gesprochene [e] maßgebend ist, sondern der Buchstabe G gesprochen als [ge:]. Die Einbeziehung eines zweiten Vokalbuchstabens erweitert das Repertoire der Vokale um i und o, die bei den Buchstabennamen nicht in Zweitstellung vorkommen.<sup>11</sup> Die so entstandene zweisilbige Lautstruktur mit vollvokalischer Endung schafft einerseits eine Verbindung zu gleichstrukturierten Wörtern wie *Oma*, *Papa*, *Echo* und Wortreduktionen wie *Kino*, *Tacho*, *Foto*, und führt zu einem neuen Typ von Kopfwörtern, die genau so silbisch aufgebaut sind, z. B. *Demo*, *Atmo*; *Alu*, *Soli*. Dabei spielt es keine Rolle, ob dabei eine Lexemgrenze getroffen wird. Als letzter Schritt in dieser Entwicklung folgt dann die Kürzung der Langwörter mit anschließender Ableitung mit dem hypokoristischen -i oder auch -o, z. B. *Profi*, *Softi*, *Fundi* neben *Realo*, so dass wiederum die charakteristische meist zweisilbige Struktur mit Vollvokal am Ende entsteht. Bei -i stehen natürlich auch die Vollformableitungen mit -i Pate, z. B. *Vati*, *Bubi* (Greule 1983/4). In allen Fällen schließen sich die Kurzwörter an die für diese Silbenstruktur typische Pluralbildung mit -s an. Die Kurzwörter verstärken also ganz erheblich ein sekundäres phonotaktisches Grundmuster (vgl. Bellmann 1980, S. 378) der deutschen Sprache.

Im Normalfall ist das Kurzwort ein Synonym zur Vollform, d. h. im Bezug auf die Zeichenbildung handelt es sich um ein tertiäres Gebilde, wenn seine Basis, die Schreibung als sekundär zur Lautung angesehen wird. Aber so wie die Schreibung eine relative Autonomie gegenüber der Lautung erreicht, so geschieht dies auch zwischen Vollform und Kurzform. Davon zeugen auch einige Sonderfälle:

- Es gibt Kurzwörter, die wesentlich häufiger als ihre Vollformen gebraucht werden, z. B. die Parteinaamen CDU, SPD, FDP oder die Namen von Zeitungen, z. B. FAZ [efa:zet] oder [fats].
- Es gibt Abkürzungen, deren Vollformen kaum jemand kennt, z. B. BMX-Rad, CD-ROM, INFAS. Oft sind die Schreibformen, z. B. Versalien, noch ein klarer Hinweis auf die Reduktion. Formen wie *Radar*, *Fax*, *Laser* sind hingegen im Deutschen synchron keine Kurzwörter, sondern Vollformen, weil nichts auf die diachron gegebene Reduktion hinweist. Manche Forscher sehen in der unbekannten Vollform auch eine besondere Funktion der Kurzwörter, sie erlauben den Laien eine Benennung für etwas schwer

<sup>10</sup> Nebenbei: *Packetdienst* mit ck; dies erwähne ich, weil der Vorschlag der Rechtschreibreformkommission, *Packet* zu schreiben, bei den Kritikern immer als ein besonders deutlicher Beleg für die Unwissenheit der Reformer galt. *Packet* auch Siegener Zeitung 1900, 14.7., S. 1.

<sup>11</sup> Man vergleiche [e:] in b, c, d, g, p, t, w; [ɛ] in f, l, m, n, r, s, [a:] in h, k, [u:] in q; [au] in v; [i] in x; [jɔt] j; [tsɛ:t] z.

zu Verstehendes oder zu Behaltendes, ein besonders typisches Beispiel ist hier die *DNS* für *Desoxyribonukleinsäure*.

- Kurzformen können ihre relative Selbstständigkeit dadurch offenbaren, dass sie im Bezug auf die Vollform eigentlich unangemessen gebraucht werden, z. B. wenn teilweise von *ABM-Maßnahmen*, vom *ABS-System* oder vom *Bafög-Gesetz* die Rede ist; ein ähnliches Phänomen liegt vor, wenn *d i e Bundeswehr* zu *d e r Bund (er ist beim Bund)* wird. Selten kommt es auch zu Ummotivationen: Der *D-Zug* ist ein *Durchgangszug*, d. h. heute ein Zug, der nicht an allen Bahnhöfen hält, sondern durchfährt; etymologisch ist er motiviert als Zug, bei dem die Reisenden, ohne auszustiegen, von Wagon zu Wagon gehen konnten. Heilsam ist, das sei zum Schluss noch erwähnt, gelegentlich auch die Demotivierung. So ließ sich eine Bremer Kaffeerösterei den Namen *ONKO* für einen *Kaffee ohne Koffein* schützen. Sie nannte später diese Art aber *Kaffee-HAG*; den nunmehr überflüssigen, aber geschützten Namen *ONKO* verwendete sie dann kurzerhand für eine bestimmte Kaffeesorte mit Koffein.

Nach dieser m. E. sehr interessanten Genese der unterschiedlichen Kurzworttypen kehren wir zur Hauptfrage, der Konverse von Mehrfachkompositum und Kurzwort, zurück. Wir beginnen mit quantitativen Aspekten.

Die Frequenzliste des IDS verzeichnet auch Abkürzungen und Kurzwörter. Es sind bis zur Rangstufe 5000 zwölf Abkürzungen, z. B. *Dr.*, *Tel.*, *Mio.*, und 65 Kurzwörter, z. B. *SPD*, *DM*, *dpa*, *CDU*.<sup>12</sup> Interessant für unsere Fragestellung ist, dass die Kurzwörter mit einem Anteil von 1.3 % an den 5000 häufigsten Wortformen dreimal so häufig vorkommen wie die Mehrfachkomposita mit 0.4 %.

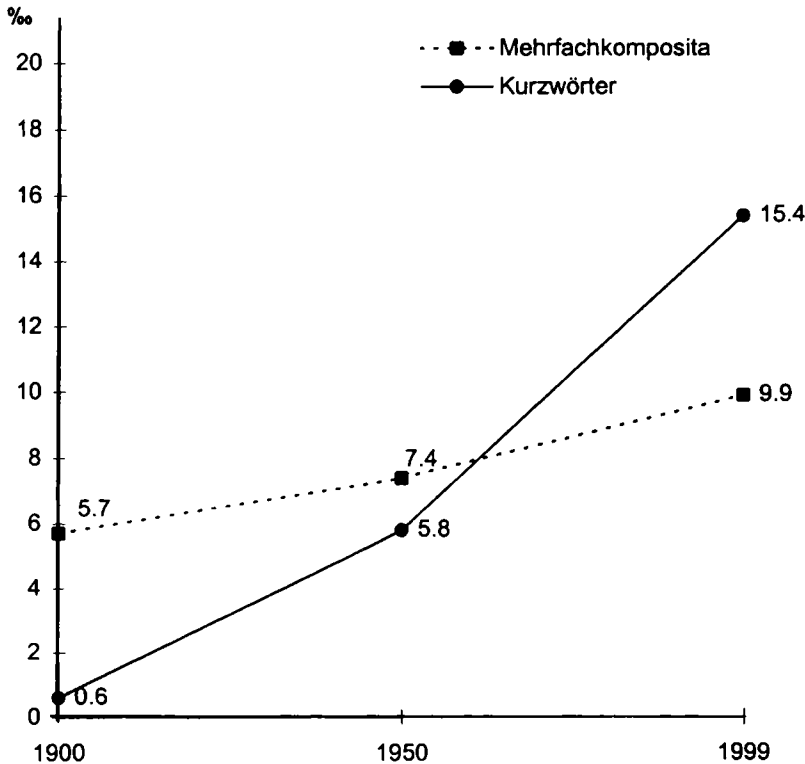
Dieser Befund kann nun noch durch die quantitativen Untersuchungen von Kobler-Trill (1994, S. 155) verstärkt werden. Ich fasse ihre verschiedenen Quellen zusammen, allerdings nur für drei Zeitschnitte, wie ich sie oben auch für die Mehrfachkomposita gemacht habe.

Jahr	Tokens	Kurzwörter	Promille	Mehrf.komp.	Promille
1913	154875	87	0.6	101	5.7
1949	138381	801	5.8	400	7.4
1989	103761	1603	15.4	531	9.9

Der Befund von Kobler-Trill konkordiert mit dem aus der Frequenzliste. In der historischen Perspektive beginnen die Kurzwörter um 1900 auf sehr viel niedrigerem Niveau wie die Mehrfachkomposita, aber die quantitative Steigerung ist wesentlich höher bis 1990: die Kurzwörter haben einen 26mal

<sup>12</sup> Darunter sind 10 gesprochene, wie *taz*, 53 alphabetische, wie *SPD*, und 2 Doppelformen, wie *RAF*.

größeren Anteil (0.6 zu 15.4 ‰), bei den Mehrfachkomposita hat noch nicht einmal eine Verdopplung stattgefunden (5.7 zu 9.9 ‰). Vergleiche die Graphik 2.



Graphik 2: Vergleich der Mehrfachkomposita und Kurzwörter.  
Anteil an allen Tokens in Promille.

Für die Konverse von Mehrfachkomposita und Kurzwörtern spricht die Zunahme beider Phänomene. Erklärungsbedürftig bleibt der unterschiedlich hohe Anteil und das sehr abweichende Tempo der Zunahme. Ein erster Hinweis dazu kann sich aus den unterschiedlichen Vollformen der Kurzwörter ergeben. Von den 65 Kurzwörtern der Frequenzliste gehen einerseits nur 13 auf Mehrfachkomposita, aber 52 auf Wortgruppen zurück, andererseits 62 auf Namen, aber nur 3 auf Appellativa. Dieser überraschende Befund kann nun ganz eindeutig auch in einer Sekundäranalyse aus dem Material von Kobler-Trill (1994) bestätigt werden. Sie veröffentlicht dankenswerterweise eine vollständige Liste aller Kurzwörter (S. 207–215), die sie in ihren Quellen von 1913 bis 1989 gefunden hat. Schlüsselte man diese auf nach Mehrfachkomposita vs. Wortgruppen bzw. Appellativa vs. Eigennamen, so ergibt sich die Tabelle 4.



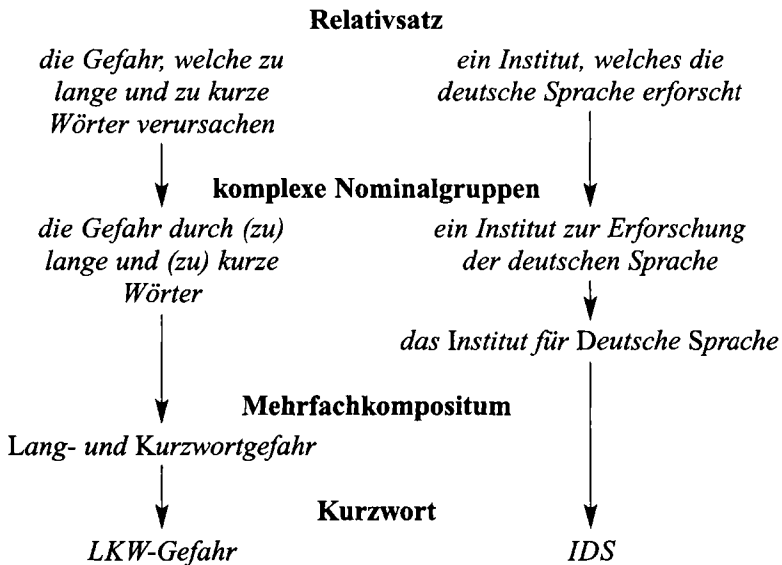
	Mehrfachkomp.		Wortgruppen		$\Sigma$	
Appellativa	55		19		74	17.6%
Eigennamen	14		332		346	82.4%
$\Sigma$	69	16.4%	351	83.6%	420	100%

Tab. 4: Vollformen der Kurzwörter (der Liste Kobler-Trill 1994:207-215) aufgeschlüsselt nach Mehrfachkomposita vs. Wortgruppen bzw. Appellativa vs. Eigennamen.

Jeweils nur ein Sechstel<sup>13</sup> aller Kurzwörter gehen auf Mehrfachkomposita bzw. Appellativa zurück. Daraus geht hervor, dass die Annahme einer Parallelität von Mehrfachkompositum und Kurzwort so nicht haltbar ist. Das Kurzwort ist keine ökonomische Reaktion auf das Mehrfachkompositum, sondern wenn schon, dann auf nominalisierte Wortgruppen und dies besonders, wenn sie onymisiert sind, also für Namen stehen. Sie machen in dem Material von Kobler-Trill (1994) vier Fünftel (genau 79 %) aller Kurzwörter aus.

M. E. zeigt die parallele Zunahme von Mehrfachkomposita und Kurzwörtern eine statistische Korrelation, das bedeutet aber keine inhaltliche Beziehung. Vielmehr gehen beide auf ein und dasselbe Motiv zurück, der Ersparnis durch Univerbierung.

In Erinnerung an die Empfehlung der Bundesjustizministerin, wieder Relativsätze zu verwenden, ergibt sich folgende Reihenfolge der Verdichtung: Relativsatz → komplexe Wortgruppe → Mehrfachkompositum → Kurzwort. Nun verhalten sich Appellativa und Eigennamen verschieden, wie folgendes konstruiertes Beispiel belegt:



<sup>13</sup> Dasselbe Bild ergibt sich bei Kobler-Trill (1997), wo sie die Leipziger Volkszeitung und die Süddeutsche Zeitung nach der Wende analysiert.

Appellativa als Mehrfachkomposita haben die Tendenz zur begrifflichen Kategorisierung und Typisierung (vgl. Barz 1996a), was der Eigenname gerade nicht will. Deshalb findet die Onymisierung schon auf der Stufe der komplexen Nominalgruppe statt. Es kommt noch hinzu, dass adjektivische Attribute, die in komplexen Eigennamen häufig vorkommen, sich gegen die Umwandlung in ein Mehrfachkompositum sperren, also nicht *\*Deutschinstitut* oder *\*Deutsche-Sprache-Institut*. Es gibt nur wenige komplexe Eigennamen, die die Zwischenstufe des Mehrfachkompositums realisiert haben, z. B. der Titel: *Bundesgesetz über individuelle Förderung der Ausbildung* > *Bundesausbildungsförderungsgesetz* > *BAföG*.

Als so geschaffene Kurzwörter können sie dann selbst Bestandteil eines Mehrfachkompositums werden, z. B. *CDU/CSU-Fraktion*. Dies würde in der Vollform lauten *Fraktion der Christlich-Demokratischen Union und der Christlich-Sozialen Union*. Meist tritt die Abkürzung als Determinans auf, oft reihenbildend. So wurde im Sommer 1999 das Kurzwort *Sofi* für *Sonnenfinsternis* meist nur in Mehrfachkomposita gebraucht, z. B. *Sofi-Fan*, *-Baby*, *-Brille*, *-Unfall*, *-Blick*, *-Mekka*, *-Metropole*.<sup>14</sup> Kaum gebraucht ist das Kurzwort *EZB*, aber Wim Duisenberg ist der *EZB-Präsident*, d. h. der *Präsident der Europäischen Zentralbank*.

In den Sprachgeschichten kann man nachlesen, dass im 19. Jh. die Zahl der Nebensätze, vor allem Relativsätze, zurückgeht zu Gunsten komplexer nominaler Ausdrücke. Dies war und ist die erste Form sprachlicher Verdichtung. Diese komplexen Nominalausdrücke werden dann durch Wegfall grammatischer Anzeiger zu Mehrfachkomposita univerbiert, vor allem wenn sie Nominationscharakter haben. Das ist die zweite Stufe der sprachlichen Verdichtung. Schließlich folgt als dritte Stufe das Kurzwort unter Zurückdrängung der beschreibenden, prädikativen Funktion, welche das Mehrfachkompositum noch hat. Diese bei dem Kurzwort oft nicht mehr mitgedachte Funktion macht das metakommunikative etymologische Argument erst möglich, wenn z. B. die *SPD* die *CDU* an das C oder die Gewerkschaft die *SPD* an das S in ihrem jeweiligen Namen erinnert. Sind die komplexen Nominalausdrücke (oft mit Adjektiven) nicht nur nominationsstereotyp, sondern darüber hinaus onymisch, so wird seltener ein Mehrfachkompositum, sondern sogleich ein Kurzwort gebildet.

## 2. Qualitative Analyse zweier Zeitungstexte

Das Ergebnis des quantitativen Befundes zeigt, dass Mehrfachkomposita und Kurzwörter einen geringen Anteil am Lexikon und in Texten haben. Die Zunahme durch die Jahrzehnte von 1900 bis 1999 ist eher bescheiden. Wenn nun dennoch vor „Bandwurmwörtern“ und vor dem „Akü-Fimmel“ gewarnt wird, so kann die negative Einschätzung solcher Wörter vielleicht mit dem Verstehensprozess zusammenhängen, denn wie der quantitative Befund ge-

<sup>14</sup> Alle Belege im Gießener Anzeiger vom 11. und 12.8.1999.

zeigt hat, handelt es sich zumindest bei den Mehrfachkomposita oft um Ad-hoc-Bildungen.

In zwei Texten soll daher genauer ermittelt werden, wie das Verstehen von Mehrfachkomposita und Kurzwörtern vermutlich „passiert“, wenn dem Leser/der Leserin diese Wörter unbekannt sind. Die Texte sind so ausgewählt, dass die hier in Rede stehenden Phänomene sehr häufig vorkommen, sie sind also keine Demonstration für die Häufigkeiten im Gesamtkorpus.

## 2.1 „Bauplätze für 39 Wohnhäuser“

Bauplätze für 39 Wohnhäuser		
Erschließung des Baugebiets „In den Aspen“ hat begonnen		
Freudenbergs Bürgermeister Rudolf Andermann und Geschäftsführer Arne Krämer stellten die Pläne für das Bebauungsgebiet „In den Aspen“ vor Ort vor.		
5	<b>Freudenberg.</b> In diesen Tagen haben die Erschließungsarbeiten im <u>Bebauungsplangebiet</u> „In den Aspen“ in Freudenberg begonnen. Zuvor wurden zwischen der Stadt Freudenberg und der Firma Paul	
10	Krämer, Hoch-, Tief- und <u>Stahlbetonbau</u> , aus Freudenberg, ein städtebaulicher Vertrag und Erschließungsvertrag sowie ein <u>Grundstücksübertragungsvertrag</u> bezüglich der öffentlichen Flächen abgeschlossen. Bürgermeister Rudolf Andermann und Geschäftsführer Arne Krämer stellten	
15	jetzt die Pläne vor Ort vor. Das Bebauungsplangebiet „In den Aspen“ hat eine Gesamtfläche von rund 2,45 ha, die durch Stichstraßen von der Tillmann-Siebel-Straße und von der Straße	
20	„In den Aspen“ erschlossen wird. Im <u>Plangebiet</u> befinden sich 39 Bauplätze, die mit <u>Einfamilienhäusern</u> und Doppelhäusern in <u>Niedrigenergiebauweise</u> bebaut werden. Im Gebiet wird auch ein <u>Kinderspielplatz</u> angelegt. Die Firma Krämer hat in	
25	Abstimmung mit der Unteren Landschaftsbehörde für den Eingriff in Natur und Landschaft als <u>Ersatzmaßnahme</u> eine	
30	<u>„Propflings-Samenplantage</u> aus autochthonen Siegerländer Schwarzerlen“ auf einem Gelände der Waldgenossenschaft Plittershagen angelegt. In großen Teilen des Plangebiets ist zur	35
	Entlastung des <u>Mischwasserkanalsystems</u> das Trennsystem im Einzugsbereich des Söttebachs festgesetzt worden. Weiterhin sind im gesamten Baugebiet zur <u>Regenwasserspeicherung</u> und <u>Regenwassernutzung</u> auf jedem Grundstück Zisternen einzubauen. Die Firma Krämer hat sämtliche	40
	Kosten für die Planaufstellung, die Straßenplanung und die Planungen der Ver- und Entsorgung übernommen. Sie hat sich außerdem zur Finanzierung aller Maßnahmen verpflichtet.	45
	Wie Bürgermeister Rudolf Andermann betonte, ist die von ihm initiierte Vorgehensweise, über städtebauliche Verträge und Erschließungsverträge Leistungen auf private Bau- und Vorhabenträger zu übertragen, für die Gebührenstabilität bei Frisch- und Abwasser von großer Bedeutung für die Stadt Freudenberg.	50 55

aus: Siegener Zeitung 14.7.1999. Ein Bild zwischen Zeile 2 und 3 zeigt auf einem planierten Gebäude vor einer Planierwalze den Bürgermeister und den Geschäftsführer, die einen entfalteten Bebauungsplan in Richtung Kamera halten. Abdruck zeilengleich, jedoch ohne Randausgleich. Einkastelung hinzugefügt.

Der erste Text stammt aus dem Lokalteil der ‘Siegener Zeitung’ von 1999. Er enthält zwölf Tokens = 11 Wörter als Mehrfachkomposita, von denen zwei im DUW belegt sind: 10 *Stahlbetonbau* und 24 *Einfamilienhaus*. Seltensamerweise ist nicht 26 *Kinderspielplatz*, wohl aber *Spielplatz* belegt, das als „Platz im Freien zum Spielen für Kinder“ umschrieben wird, woraus hervorgeht, dass das Determinans *Kinder-* in dieser Bildung eigentlich überflüssig ist und wohl nur zur Verdeutlichung dient. Als alltagssprachlich kann man unter den Mehrfachkomposita 24 *Einfamilienhaus* und 26 *Kinderspielplatz* ansehen, alle anderen Wörter sind fachsprachlich; man kommt als Laie mit ihnen jedoch in der Kommunalpolitik oder als „Häuslebauer“ in Berührung.

Und dennoch steht dieser Bericht im Lokalteil der Siegener Zeitung und die Redaktion hofft auf Verständnis. Wie geht das?

Der Bericht mit Überschrift, Untertitel, Bild und Bildunterzeile ruft schon ganz klar das Handlungsfeld 'Bauen' auf, und jeder erwachsene Bürger weiß, dass vor dem Bau eines Hauses auf einem Bauplatz ein (Neu)Baugebiet ausgewiesen und erschlossen werden muss: Wasserleitungen, Abwässerkanäle, Lichtleitungen, ggf. Telekommunikationsleitungen und Gasleitungen gehören dazu sowie Baustraßen. Als aufgeschlossener Zeitgenosse, aber ganz sicher als Kommunalpolitiker weiß er ferner, dass dabei in den letzten Jahren auch ökologische Maßnahmen eine Rolle spielen, z. B. die Nutzung des Regenwassers für Spülungen u. a., Trennung von Oberflächen- und Brauchwasser, Ersatzmaßnahmen, wenn bei der Erschließung z. B. Bäume abgeholzt werden. „Oberflächenwasser“, „Brauchwasser“, „Ersatzmaßnahmen“ und „Erschließung“, das sind schon Wörter, die nicht alltäglich, aber doch über die Fachsprache der Bauingenieure und Ökologen hinaus in die Gemeinsprache eingesickert sind, weil wohl jeder Erwachsene irgendwann einmal etwas mit Bauen zu tun hat; und das Lexem *-bau-* zieht sich ja auch wie ein roter Faden durch den ganzen Artikel: 1 *Bauplätze*, 2 *Baugebiets*, 4 *Bebauungsgebiet*, 6 *Bebauungsplangebiet*, 10 *Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau*, 11 *städtebaulich*, 18 *Bebauungsplangebiet*, 23 *Bauplätze*, 25 *Niedrigenergiebauweise*, 39 *Baugebiet*, 50 *städtebaulich*, 52 *Bau- und Vorhabenträger*. Zwei der nun zu besprechenden nicht im DUW ausgewiesenen Mehrfachkomposita (6, 25) werden so schon „angeklickt“. Auf der Basis dieses Handlungswissens „Erschließung eines Baugebiets“, das auch durch einschlägige Wörter im Text wachgerufen wird, nähern wir uns nun den speziellen Mehrfachkomposita, die nicht im DUW stehen, mit der allgemeinen Strategie, dass unbekannte Komposita als Textwörter lexikalisierte Teilkomposita und offene Paradigmen enthalten können.

im Text	Mehrfachkomposita	lexikal. Teilkomposita im DUW	offene Paradigmen
6, 18	<i>Bebauungsplangebiet</i>	<i>Bebauungsplan</i>	<i>-gebiet</i> im Text <i>Baugebiet</i> (2, 39), <i>Plangebiet</i> (22, 35)
13	<i>Grundstücksübertragungsvertrag</i>	<i>Grundstück</i>	<i>-vertrag</i> im Text <i>städtebauliche Verträge</i> (50), <i>Erschließungsvertrag</i> (12)
25	<i>Niedrigenergiebauweise</i>	<i>Bauweise</i>	<i>-bauweise</i> <i>Niedrigenergie-</i>
26	<i>Kinderspielplatz</i>	<i>Spielplatz</i>	<i>Kinder-</i>
30	<i>Ersatzmaßnahme</i>	<i>Maßnahme</i>	<i>Ersatz-</i> <i>-maßnahme</i>
31	<i>Propflings-Samenplantage</i>	–	<i>-plantage</i>
36	<i>Mischwasserkanalsystem</i>	<i>Kanalsystem</i>	<i>-system</i> <i>Trennsystem</i> (37)
39	<i>Regenwasserspeicherung</i>	<i>Regenwasser</i>	<i>-speicherung</i>
40	<i>Regenwassernutzung</i>	<i>Regenwasser</i>	<i>-nutzung</i>

Bis auf einen Fall ergänzen sich immer ein lexikalisiertes Teilkompositum und ein offenes Paradigma; diese Mehrfachkomposita sind daher ohne weiteres verständlich – vor allem im Kontext. Schwierigkeiten bereitet nur *Propflings-Samenplantage*, wobei der Bindestrich schon die Hauptfuge angibt. Bei dem offenen Paradigma '*plantage auf der X wächst, gezüchtet wird*' müsste es sich um eine Plantage handeln, auf der Pflropflinge (als Samen) für die Anzucht gesteckt werden.

Der Text enthält ein Kurzwort, das zweimal vorkommt: Nach *Bebauungsplangebiet* (2, 18) heißt es 22, 35 nur noch *Plangebiet*. Ferner macht der Schreiber an einer Stelle von der Auslassung Gebrauch *Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau* (10)<sup>15</sup>, was für den, dem das letztere Wort unbekannt sein sollte, die Hauptfuge festlegt; an anderen Stellen verzichtet er darauf, z. B. 39 *Regenwasserspeicherung und Regenwassernutzung*.

Interessant ist es noch, der Frage nachzugehen, warum an manchen Stellen Nominalgruppen statt Mehrfachkomposita stehen. Möglich wären:

1	<i>Bauplätze für 39 Wohnhäuser</i>	39 <i>Wohnhausbauplätze</i>
2	<i>Erschließung des Baugebiets</i>	<i>Baugebieterschließung</i>
3	<i>Pläne für das Bebauungsgebiet</i>	<i>Bebauungsgebietspläne</i>
20	<i>für den Eingriff in Natur und Landschaft</i>	<i>für den Natur- und Landschaftseingriff</i>
33	<i>auf einem Gelände der Waldgenossenschaft</i>	<i>auf einem Waldgenossenschaftsgelände</i>
35	<i>in großen Teilen des Plangebiets</i>	<i>in großen Plangebietsteilen</i>
36	<i>zur Entlastung des Mischwasserkansystems</i>	<i>zur Mischwasserkansystem-Entlastung</i>
37	<i>im Einzugsbereich des Söttebachs</i>	<i>im Söttebach-Einzugsbereich</i>
42	<i>sämtliche Kosten für die Planaufstellung, die Straßenplanung und die Planungen der Ver- und Entsorgung</i>	<i>sämtliche Planaufstellungs-, Straßenplanungs- und Ver- und Entsorgungsplanungskosten (?)</i>
46	<i>zur Finanzierung aller Maßnahmen</i>	?

Bis auf die letzte Nominalgruppe sind alle anderen in Mehrfachkomposita überführbar, wobei allerdings mit *Mischwasserkansystem-Entlastung* ein schwer überblickbares fünfteiliges Kompositum entsteht, dessen Hauptfuge ich daher mit Bindestrich geschrieben habe. Die Kompositumkette zur Nominalgruppe (42) ist wohl pragmatisch inakzeptabel, vor allem da *-plan-* in zwei verschiedenen Positionen auftritt.

Mit 12 Mehrfachkomposita und 10 Nominalgruppen treten beide Phänomene etwa gleich häufig im Text auf. Möglicherweise liegt hier eine stilistische Ausgewogenheit vor. Es wäre daher für die Phänomene des Verstehens sicher aufschlussreich, die Originalfassung zu testen: einmal neben einer extrem verdichteten, d. h. Mehrfachkompositafassung, und alternativ einer Fassung mit möglichst vielen Nominalgruppen, also:

- (5) *In diesen Tagen haben die Arbeiten zur Erschließung im Gebiet des Bebauungsplans „In den Aspen“ begonnen im Gebiet des Plans für die Bebauung*

<sup>15</sup> Eine Deutung *Tiefbetonbau* ist theoretisch möglich, aber unwahrscheinlich wegen der Antonyme *Hochbau -Tiefbau*.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass alle Mehrfachkomposita bis auf eines auf Anhieb verständlich sind auf Grund des Handlungsfeldes, des Kontextes, der lexikalisierten Teilkomposita und der offenen Paradigmen. Die systematischen Proben, entweder noch mehr Nominalphrasen in Komposita oder die vorhandenen Komposita in Nominalphrasen zu verwandeln, zeigen, dass in einem normalen Text wohl ein mittleres Gleichgewicht zwischen Ausführlichkeit und Verdichtung besteht.

## 2.2 „Jenoptik-Konzern sucht sein Heil in der Konzentration“

### 1 **Jenoptik-Konzern sucht sein Heil in der Konzentration**

AP Jena. Der Technologiekonzern  
 5 Jenoptik konzentriert sich künftig auf die zwei Unternehmensbereiche Reinraumtechnik und Optoelektronik. Wie der Vorstandsvorsitzende Lothar Späth gestern in Jena mitteilte, wurde rückwirkend zum 1. Juli der gesamte  
 10 Telekommunikationsbereich mit dem Berliner Tochterunternehmen Krone an die amerikanische Unternehmensgruppe Gentec verkauft. Gleichzeitig ging die Jenoptik-Tochter Infab an  
 15 den amerikanischen Halbleiter-Ausrüster Brooks Automation. Späth sagte, die Konzentration auf die zwei gestrafften Unternehmensbereiche sei erfolgversprechend, da diese in attr- (sic)  
 20 aktiven Wachstumsmärkten gut positioniert seien: Weiterhin sei die Konzern-Tochter Automatisierungstechnik neu geordnet worden, sagte der Firmenchef. Er kündigte an, die börsennotierte Asset-Management-Tochter Deutsche Effecten- und Wechsel-  
 25 beteiligungsgesellschaft (DEWB) sowohl für strategische Partner als auch für den Kapitalmarkt zu öffnen. Mit der Abgabe einzelner Anteile und einer Kapitalerhöhung sollten die Aktien der DEWB breit gestreut und das Konzept eines Venture-Capital-Unter-  
 30 nehmens verwirklicht werden.  
 35

aus: Siegener Zeitung 14.7.1999. Abdruck zeilengleich, jedoch ohne Randausgleich.  
 Einkastelung im Original

Der zweite Text, ebenfalls in der Siegener Zeitung 1999 im Wirtschaftsteil, ist zwar nur halb so lang, aber er ist schwerer zu verstehen, weil das Geschehen kaum noch mit der Alltagswelt zu tun hat und weil es auch nicht – wie beim Bauen – irgendwann einmal fast jeden betrifft. Auch Kommunalpolitiker haben damit wenig zu tun. Und dennoch gibt es auch hier ein Netz von Wörtern, das das Handlungsfeld erschließt und in das die Mehrfachkomposita eingewoben sind. Es gibt 10 Mehrfachkomposita, von denen 6 mit Bindestrich, eines mit Auslassungsstrich geschrieben ist. Keines dieser Mehrfachkomposita findet sich im DUW, aber die Frage ist, ob sich teilweise wieder Teilkomposita oder offene Paradigmen angeben lassen:

Mehrfachkomposita im Text	lexikal. Teilkomposita im DUW	offene Paradigmen
3 <i>Technologiekonzern</i>	<i>Technologie</i>	-konzern vgl. (1); Konzern-Tochter (22)
5 <i>Reinraumtechnik</i>	–	-technik vgl. Automatisierungstechnik (22)
10 <i>Telekommunikationsbereich</i>	<i>Telekommunikation</i>	-bereich vgl. Unternehmungsbereiche (5)
1 <i>Jenoptik-Konzern</i>	–	-konzern vgl. Konzern-Tochter (22)
2 <i>Jenoptik-Tochter</i>	–	-tochter vgl. Konzern-Tochter (22), Asset-Management-Tochter (25), Tochterunternehmen (11)
15 <i>Halbleiter-Ausrüster</i>	<i>Halbleiter</i>	-ausrüster
25 <i>Asset-Management-Tochter</i>	–	-tochter vgl. oben
26 <i>Effecten- und Wechselbeteiligungsgesellschaft</i>	–	-gesellschaft
33 <i>Venture-Capital-Unternehmen</i>	–	-unternehmen vgl. Unternehmensbereich (5,17), Tochterunternehmen (11), Unternehmensgruppe (12)

Nur bei drei der 10 Mehrfachkomposita gibt es im DUW Teilkomposita, jedoch lässt sich immer das letzte Element für eine offene Paradigmenklasse abtrennen, teilweise wie bei -tochter oder -unternehmen mit parallelen Fällen im selben Text. In drei Fällen liegt in der verbleibenden Basis ein Eigenname (*Jenoptic*, *Asset-Management*) vor, aber was *Reinraum(technik)* ist, lässt sich nur erraten, das ist aber kein sprachliches, sondern ein Kenntnisproblem. Das gilt auch für die *Effecten- und Wechselbeteiligungsgesellschaft*, denn der Auslassungsstrich lässt offen, ob bei *Effecten-* nur -gesellschaft oder -beteiligungsgesellschaft zu ergänzen ist.

Der Text zeigt aber auch einige Kurzwörter. So ist der Firmenname *Jenoptik* – leicht erkennbar – aus *Optik aus Jena* gekürzt. Auch *Venture-Capital-*

*Unternehmen* dürfte eine Kürzung aus *Joint-Venture-Capital-Unternehmen* sein, denn das DUW hat zwar nicht *Venture*, aber *Joint-Venture* notiert. *Gen-tec* ist ebenfalls ein Eigenname, wahrscheinlich gekürzt aus *Technologie der Gene* (?). Ein klassischer Fall des Kurzwortes findet sich in Zeile 26-27: (*DEWB*) steht in Klammern nach der expliziten Form *Effecten- und Wechselbeteiligungsgesellschaft*. Die Abkürzung wird dann fünf Zeilen später wieder aufgegriffen, jetzt natürlich ohne Explizitform. Nicht auflösbar bleibt die Kurzform 14 *Infab*, da *Jenoptik-Tochter* hier als Oberbegriff zu verstehen ist.

Anders als beim ersten Text ist also für den Laien in dieser Wirtschaftsmeldung die Grenze der Verstehbarkeit erreicht. Das liegt einmal am mangelnden speziellen wirtschaftlichen Fachwissen, zum anderen aber auch an der enormen Verdichtung des Textes durch textuelle Mehrfachkomposita und teilweise schwierige Kurzwörter. Man wird den Artikel wohl zweimal lesen müssen, um die Textvernetzung besser ausnützen zu können oder um vielleicht metakommunikative Nachfragen stellen zu können.

Die extreme Verdichtung wird auch dadurch deutlich, dass er im Verhältnis zu den 10 Mehrfachkomposita nur noch zwei Nominalgruppen enthält, die ihrerseits in Mehrfachkomposita überführt werden können:

31	mit der Abgabe einzelner Anteile	mit der Einzelanteile-Abgabe
33	das Konzept eines Venture-Capital-Unternehmens	das Venture-Capital-Unternehmens-Konzept

Das erste hier gebildete Mehrfachkompositum ist zwar mit dem offenen Paradigma *-abgabe* gebildet, muss aber zur Vermeidung von Doppeldeutigkeiten die Hauptfuge durch Bindestrich deutlich machen. Auch das zweite neue Mehrfachkompositum endet mit *-Konzept* als offenem Paradigma, aber durch die fortlaufende Bindestrichschreibung wird es schwer verständlich.

Die Grenze der Verstehbarkeit für den Laien, der eine regionale Zeitung liest, wird also in der höheren Fachlichkeit des zweiten Textes deutlich, was sich sprachlich in einer größeren Textverdichtung (kaum noch Nominalgruppen) ausdrückt und in Mehrfachkomposita, die nur teilweise nach dem Baupattern lexikalisiertes Teilkompositum + offenes Paradigma aufgebaut sind.

### 3. Ergebnisse

Die Gefahr der „Bandwurmörter“ und des „Akü-Fimmels“ kann ich durch meine Befunde nicht bestätigen.

- Mehrfachkomposita und Kurzwörter haben in Frequenzlisten, Wörterbüchern und einzelnen Texten nur einen bescheidenen Anteil. Die Steigerung bei den Mehrfachkomposita ist in den letzten hundert Jahren in allen drei Zählbereichen recht gering, jedoch bei den Kurzwörtern, von einem niedrigeren Anfangsniveau aus erheblich höher. Mehrfachkomposita mit vier und mehr Elementen kommen kaum vor.
- Mehrfachkomposita sind nur zum geringen Teil lexikalisiert, die meisten



- sind Ad-hoc-Komposita, also Textwörter. Ihr Verstehen fußt oft darauf, dass die Basis des Mehrfachkompositums als lexikalisierte Zusammensetzung mit einem Wort aus der Klasse der offenen Paradigmen zusammentritt.
- Die Verwendung komplexer Nominalgruppen und ad hoc gebildete Mehrfachkomposita halten sich im normalen Text in einem Gleichgewicht, das sprachliche Explizitheit und Verdichtung ausbalanciert. Fachtexte zeigen einen größeren Grad der Verdichtung.
  - Kurzwörter, vor allem Initialwörter, sind sowohl lexikalisiert als auch Ad-hoc-Bildungen. Bei Eigennamen handelt es sich im Gegensatz zu den Textwörtern um Neologismen, deren Entstehung durch eine explizite, metakommunikative Einführung deutlich gemacht wird. Auch bei schon geprägten lexikalisierten Initialwörtern wird der textuellen Ersterwähnung oft die Vollform vorangestellt.
  - Die vielfach in der Forschungsliteratur und auch nach der Laienmeinung geäußerte Auffassung, dass die Akü-Sprache die ökonomische Antwort auf die Bandwurm Wörter sei, trifft zumindest für die Alltagstexte, hier vertreten durch Zeitungstexte, nicht zu. Kurzwörter sind nur zum kleinen Teil Kürzungen zu Mehrfachkomposita, sondern zu fünf Sechstel zu nominalen Gruppen. Ebenso sind Kurzwörter zu fünf Sechstel Kurzformen zu Eigennamen, während Mehrfachkomposita in der großen Mehrzahl Appellativa sind.
  - M. E. sind die Kurzwörter nicht die Folge oder Antwort auf die Mehrfachkomposita, sondern sie gehen beide gleichzeitig auf das Phänomen der Ökonomisierung, der Verknappung, der Verdichtung, der „Kondensation“ (Beneš) der Texte zurück. Beiden gehen in der Mehrzahl aller Fälle Nominalgruppen voraus, die durch ein Mehrfachkompositum und/oder ein Kurzwort univerbiert werden. Bei den appellativen Mehrfachkomposita, vor allem wenn sie lexikalisiert sind, ist dies auch mit einem Übergang zur typisierenden Nomination verbunden, wobei die Prädikation noch vorhanden ist, aber nicht mehr dominiert. Bei den Initialwörtern hat schon die nominale Gruppe eine metakommunikativ festgelegte onymische Nomination in oft sehr genauer, abgrenzender prädikativer Form. In der Kurzform als Initialwort wird die Prädikation konkret abgeschafft und ist meist nur noch als virtuelles metakommunikatives Wissen der Benutzer vorhanden.

#### 4. Schluss

Wenn nun – fast möchte man sagen: wieder einmal – der sprachwissenschaftliche Befund und die Laienmeinung nicht übereinstimmen, so muss dennoch erklärt werden, wie die Laien zu ihrer Auffassung kommen.

Wenn Mehrfachkomposita in ihrer Mehrzahl Ad-hoc-Bildungen sind aus je einem lexikalisierten Teilkompositum plus vorangehendem oder folgen-

dem offenen Paradigma, das ihren Verstehensprozess ermöglicht, so ist klar, dass der Expansion sehr enge Grenzen gesetzt sind. Dadurch wird einsichtig, warum es in den Wörterbüchern und Texten der Alltagssprache kaum Zusammensetzungen mit mehr als vier Elementen gibt. Deshalb fallen solche Bildungen, wenn sie denn einmal in Texten vorkommen, besonders auf und sie geben Anlass zur fast spielerischen Ausnützung des Mechanismus, mit dem immer komplexere Mehrfachkomposita und ebenso auch Kurzwörter gebildet werden. Jeder kennt solche Beispiele und sie gehören teilweise auch zum „Volksvermögen“. Nur wenige von allen gekannte Beispiele dieser Art dienen als unwiderleglicher Beweis für die Bandwurmörter und die Akü-Sprache. Hinzu kommt natürlich noch, dass an allen Ecken die Fachsprachen in die Gemeinsprache einsickern – siehe das obige Beispiel der Bebauungsplanaufstellung. In den Fachsprachen gehören Mehrfachkomposita und Kurzwörter unmittelbar zusammen (vgl. Drozd 1976). Oft wird die Nomination durch genaue Prädikation in Form eines Mehrfachkompositums oder einer nominalen Gruppe absichtlich so festgelegt, dass sich gleichzeitig ein gewünschtes Kurzwort ergibt.

Im Sprachspiel wird das Phänomen auf die Spitze getrieben. Sprachspielerische Kurzwörter oder Bandwurmmzusammensetzungen beziehen ihre Wirkungen ja gerade aus dem Kontrast durch Übertreibung. Ich nenne nur wenige Beispiele zu den Kurzwörtern und zu den Mehrfachkomposita.

So ist bei der obigen Genealogie der verschiedenen Erscheinungsformen der Kurzwörter (vgl. Graphik 1) noch ein letzter Schritt hinzuzufügen: die Festlegung von Vollform und Kurzwort in der Weise, dass das Kurzwort homophon wird zu einem schon vorhandenen Wort in unserer Sprache. So sind die Zeitschrift *OBST* oder *Lili*, ebenso die neue Gewerkschaft *Ver.di*, auch ein Sprachspiel. Die oben erwähnte *Sofi* für *Sonnenfinsternis* spielt natürlich auch mit dem Namen, so dass in Landsberg/Lech während der Sonnenfinsternis ein Mädchen geboren wurde, dem die Eltern wegen der Koinzidenz mit dem kosmischen Jahrhundertspektakel den Namen Sophie (mit -ph-) gaben.<sup>16</sup> Als Kinder warfen wir gelegentlich uns die Abkürzung *DBDDHKPUKKU* an den Kopf, was heißt: *Doof bleibt doof, da helfen keine Pillen und keine kalten Umschläge*.

Bei den Mehrfachkomposita kennt fast jeder die *Donaudampfschiffahrtskapitänswitwenkasse*. Karl Valentin erfand ein phänomenales Beruhigungsmittel, das bis heute seinesgleichen sucht.<sup>17</sup> Es hieß: *Isopropilprophemilbarbitursauresphenilmethildimenthylaminophirazon/K*. Solche Scherzwörter beziehen ihre Wirkung daraus, dass sie das Prinzip der Komposition spielerisch überziehen, hier besonders der Fachsprache der Pharmazie.

Ein wunderschönes poetisches Beispiel hat sich Franz Fühmann ausgedacht mit seiner Geschichte „Am Schneesee“. Hier werden immer länger

<sup>16</sup> Gießener Anzeiger 11.8.1999

<sup>17</sup> zitiert in der Süddeutschen Zeitung 31.12.1999

werdende Mehrfachkomposita zunächst auf- und dann wieder abgebaut. Der Text lautet:

*Es war einmal ein See, der war immer voll Schnee, darum nannten ihn alle Leute nur Schneese. Um diesen Schneese wuchs Klee, der Schneeseeklee, der wuchs rot und grün, und darin äste ein Reh, das Schneeseekleereh, und dieses Schneeseekleereh wurde von einer Fee geliebt, die fast so schön war wie Scheherezade, der überaus anmutigen Schneeseekleerehfee.*

*Diese Fee hatte, wie alle Feen dieser Gegend, sechsundsechzig Zehen, fünfundsechzig zum Gehen und einen zum Drehen, und dieser sechsundsechzigste Zeh war natürlich der Schneeseekleerehfeedrehzeh.*

*Zehendrehen macht schrecklich Spaß, doch einmal drehte die Fee im Übermut ihren Zeh zu sehr, und da tat der Drehzeh schrecklich weh.*

*Zum Glück wohnte am Schneese eine weise Frau. Die weise Frau, eine Heckenhexe mit zwei schrecklichen Hackenhaxen, hockte gerade vor einer Hücke Kräutern, als die kleine Fee gehumpelt kam.*

*„Guten Tag, beste Heckenhexe mit den Hackenhaxen!“*

*„Guten Tag, nette Schneeseekleerehfee mit den sechsundsechzig Zehen! Doch was seh ich: Du humpelst? Was hast du denn?“*

*Da antwortete die Schneeseekleerehfee: „Schneeseekleerehfeezehweh!“*

*„Gehzehweh oder Drehzehweh?“*

*„Drehzehweh!“*

*„Dann ist es nicht schlimm: Gehzehweh ist zäh und hält sich, doch Drehzehweh kommt und vergeht jäh – und wodurch vergeht es? Natürlich durch der Heckenhexe herrlichsten Tee, den hellgelben Schneeseekleerehfeedrehzehwehtee! Und einen solchen hellgelben Schneeseekleerehfeedrehzehwehtee werde ich dir jetzt brauen.“*

*Die Heckenhexe mit den Hackenhaxen nahm Blätter von sieben mal sieben Bäumen und Blüten aus sieben mal sieben Träumen und brachte sie mit Milch aus sieben Eutern und Wurzeln von sieben Kräutern zum Schäumen, und als der Sud sich abgeklärt hatte, wallte im Kessel der hellgelbe Tee.*

*Na, wenn der nicht bitter schmeckte!*

*„Trink das aus, nette Schneeseekleerehfee!“*

*„Auf einen Zug, beste Heckenhexe?“*

*„Auf einen Zug, nette Schneeseekleerehfee!“*

*Da trank die Schneeseekleerehfee auf einen Zug den Schneeseekleerehfeedreh-zehwehteeessel aus, und als der Schneeseekleerehfeedrehzehwehteeessel ausgetrunken war, hatte der hellgelbe Schneeseekleerehfeedrehzehwehtee das Schneeseekleerehfeedrehzehweh aus dem Schneeseekleerehfeedrehzeh der Schneeseekleerehfee weggehext, und da stieß die glückliche Fee ein lautes Juchhe aus, das rings durch alle Wälder schallte. „Ich danke dir, beste Heckenhexe!“*

*„Ist schon gut, du nette Schneeseekleerehfee. Nun dreh aber nicht mehr so toll deinen kleinen Drehzeh!“*

*„Werd's bedenken, beste Heckenhexe.“*

„Lerne, lerne, nette Rehfee!“

*Und die Schneeseekleerehfee lief auf ihren fünfundsechzig Schneeseekleerehfeegehzehn von der Heckenhexe mit den Hackenhaxen in der Hocke vor der Hucke in den Wald zurück und freute sich ganz toll, daß das brennende Schneeseekleerehfeedrehzehweh durch den hellgelben Schneeseekleerehfeedrehzehwehtee aus dem Schneeseekleerehfeedrehzeh weggehext war, und sie lachte und klatschte in die Hände und freute sich und streichelte sacht mit ihrem sechsundsechzigsten Zeh, dem Drehzeh, das Schneeseekleereh im Schneeseeklee am See voll Schnee.*

## Literatur

### 1. Quellen

- DDW = Pekrun, Richard (1953): Das deutsche Wort. 2. Aufl. Heidelberg.  
 DUW = Duden. Deutsches Universalwörterbuch A-Z... 3. neu bearb. u. erw. Auflage. Mannheim 1996.  
 IDS-Korpus: Frequenzliste; nicht veröffentlicht.  
 KWB = Voigt/Zoozmann (1911): Königs großes Wörterbuch der deutschen Sprache und sämtlicher gebräuchlichen (sic!) Fremdwörter. Berlin.  
 LGDF = Langenscheidts Großwörterbuch. Deutsch als Fremdsprache.... München 1993.  
 Glück, Helmut (Hg.) (1993): Metzlers Lexikon Sprache. Stuttgart.  
 Meier, Helmut (1964): Deutsche Sprachstatistik [auf der Basis von J. W. Kaeding (1897): Häufigkeitwörterbuch der deutschen Sprache. Steglitz]. Hildesheim.  
 Rosengren, Inger (1972): Ein Frequenzwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 2 Bde. Köpenhamn.  
 Siegener Zeitung 14.7. u. 27.7.1900; 14.7.1950; 14.7.1999.  
 Der Spiegel Nr. 1, 1.1.1947; Nr. 37, 1.9.1999.  
 Der Stern Nr. 1, 1.8.1948; Nr. 37, 9.9.1999.

### 2. Sekundärliteratur

- Barz, Irmhild (1996): Die Neuheit von Wörtern im Urteil der Sprecher. In: Hertel, Volker et al. (Hg.): Sprache und Kommunikation im Kulturkontext. Frankfurt. S. 299–313.  
 Barz, Irmhild (1996a): Komposition und Kollokation. In: Knobloch, Clemens/Schaeder, Burkhard (Hg.): Nomination – fachsprachlich und gemeinsprachlich. Opladen. S. 127–146.  
 Barz, Irmhild (2000): Zum heutigen Erkenntnisinteresse germanistischer Wortbildungsforschung. Ein exemplarischer Bericht. In: Barz, Irmhild/Schröder, Marianne/Fix, Ulla (Hg.) (2000): Praxis und Integrationsfelder der Wortbildungsforschung. Heidelberg. S. 299–316.  
 Bellmann, Günter (1980): Zur Variation im Lexikon: Kurzwort und Original. In: Wirken des Wort, S. 369–383.  
 Drozd, Lubomir (1976): Kürzung als Wortbildungsverfahren. In: Bausch, Karl-Heinz et al. (Hg.): Fachsprachen. Terminologien – Struktur – Normung. Berlin. S. 82–88.  
 Fix, Ulla (2000): Urteile über Wörter. Kriterien für die Bewertung von Wortbildungsprodukten in Stilistiken und Stillehren. In: Barz, Irmhild/Schröder, Marianne/Fix, Ulla (Hg.) (2000): Praxis und Integrationsfelder der Wortbildungsforschung. Heidelberg. S. 167–186.  
 Glück, Helmut/Sauer, Werner Wolfgang (1997): Gegenwartsdeutsch. 2., überarb. u. erw. Auflage. Stuttgart.

- Greule, Albrecht (1983/84): „Abi“, „Krimi“, „Sponti“. Substantive auf -i im heutigen Deutsch. In: *Muttersprache*, S. 207–217.
- Greule, Albrecht (1996): Reduktion als Wortbildungsprozess der deutschen Sprache. In: *Muttersprache*, S. 193–203.
- Heller, Klaus (1999): Binde-Strich und Zergliederungs-Sucht. In: *Sprachreport H.* 4, S. 25.
- Kobler-Trill, Dorothea (1994): *Das Kurzwort im Deutschen. Eine Untersuchung zu Definition, Typologie und Entwicklung.* Tübingen.
- Kobler-Trill, Dorothea (1997): Vergleichende Analyse zum Gebrauch von Kurzwörtern in Wirtschaftsteilen von Zeitungen neuer und alter Bundesländer. In: Barz, Irmhild/Fix, Ulla (Hg.): *Deutsch-deutsche Kommunikationserfahrung im arbeitsweltlichen Alltag.* Heidelberg. S. 181–211.
- Mengel, Andreas (1992): Eine neue Erscheinungsform der Majuskel. In: Kohrt, Manfred: *Vom Buchstaben zum Text. Arbeitspapiere zur Linguistik* 27, S. 21–32.
- Motsch, Wolfgang (1999): *Deutsche Wortbildung in Grundzügen.* Berlin.
- Pelka, Roland (1981): *Werkstückbenennungen in der Metallverarbeitung.* Göppingen.
- Poethe, Hannelore (1997): Kurzwörter – Bestand und Gebrauch vor und nach 1989. In: Barz, Irmhild/Fix, Ulla (Hg.): *Deutsch-deutsche Kommunikationserfahrung im arbeitsweltlichen Alltag.* Heidelberg. S. 195–211.
- Scherer, Hans (1986): Siglen als Indikatoren des Kulturwandels. In: *Zeitschrift für Semiotik*, S. 345–378.
- Schippa, Thea (1992): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache.* Tübingen.
- Schröder, Marianne (2000): Kurzwörter im Wörterbuch. Lexikographische Aspekte der Kurzwortbildung. In: Barz, Irmhild/Schröder, Marianne/Fix, Ulla (Hg.) (2000): *Praxis und Integrationsfelder der Wortbildungsforschung.* Heidelberg. S. 68–72.
- Schütze, Ruth (1976): Bemerkungen zu einem Wortbildungstyp der Fachsprache der Technik. In: Bausch, K. H. et al. (Hg.): *Fachsprachen. Terminologie, Struktur, Normung.* Berlin. S. 68–72.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1988): *Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache.* Berlin.
- Starke, Günter (1997): Kurzwörter: Tendenz steigend. In: *Deutschunterricht (Berlin)* 50, H. 2, S. 90–94.
- Stein, Stephan (1999): Majuskeln im WortInnen. Ein neuer graphostilistischer Trend für die Schreibung von Komposita in der Werbesprache. In: *Muttersprache*, S. 261–278.
- Tschirch, Fritz (1969): *Geschichte der deutschen Sprache. Bd. II: Entwicklung und Wandlungen der deutschen Sprachgestalt vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart.* Berlin.